Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Elfter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 12. Laasphe, Sonnabend den 20. März 1886.

Amtliche Bekanntmachung.

Nach § 65 der Polizeiverordnung der Königlichen Regierung zu Arnsberg vom 20. April 1882 sind die Eigenthümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen und Weidegrundstücken verpflichtet zum Zweck der Vertilgung des Huflattigs (Tussilago petasitis) diese Pflanze, soweit sie auf den ihren bezeichneten Grundstücken wächst, mit dem Blüthenstengel vor der Samenreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten. Der Zeitpunkt, bis zu welchem dies für das laufende Jahr geschehen sein muß, wird hiermit auf den 10. Mai festgesetzt.

In sämmtlichen Gemeinden und Gutsbezirken des Kreises liegt ferner die Nothwendigkeit einer zwangsweisen Vertilgung der Herbstzeitlose (Colchicum autumale) vor. Auf Grund der Polizeiverordnung der Königlichen Regierung vom 9. Januar 1883 sind deshalb die Eigenthümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen und Weiden in allen Theilen des Kreises verpflichtet, Maßregeln zur Vertilgung der Herbstzeitlose zu treffen und zwar durch Ausstechen der Zwiebeln mittelst eines zweckentsprechenden Instruments im Frühjahr oder Herbst, oder durch Ausziehen der Pflanzen im Vorsommer bei weichem Boden resp. nassem Wetter. Eine nähere Anleitung hierzu ist in Nr. 12 des Wittgensteiner Wochenblatts pro 1884 veröffentlicht. Der Zeitpunkt, bis zu welchem dies im laufenden Jahre geschehen sein muß, wird hiermit auf den 1. Oktober festgesetzt.

Eigenthümer, Nutznießer und Pächter von Wiesen und Weiden, die das Ausstechen der Blüthenstengel des Huflattigs bis zum 10. Mai er. unterlassen oder bis zum 1. Oktober die vorbezeichneten Maßregeln zur Vertilgung der Herbstzeitlose nicht getroffen haben, verfallen in Gemäßheit der oben angeführten Polizeiverordnungen in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Berleburg, den 8. März 1886.

Der Landrath
v. Schroetter.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Der Reichstag beginnt endlich mit seinen am meisten rückständigen Arbeiten aufzuräumen. Am Montag erledigte er definitiv verschiedene Gesetzentwürfe, nachdem der Reichstag dieselben in voriger Woche in zweiter Lesung durchberathen und zwar wurden genehmigt der Nachtragsetat, der Reichensperger'sche Gesetzentwurf, betr. die Wiedereinführuug der Berufung in Strafsachen, der vom Abg. Lenzmann beantragte Gesetzentwurf, betr. die Entschädigung unschuldig Verurtheilter und das hiermit in Zusammenhang stehende Gesetz über die Abänderung und Ergänzung der Vorschriften der Strafprozeßordnung über die Wiederaufnahme des Verfahrens. Sämmtliche Vorlagen und Entwürfe wurden unverändert den Beschlüssen zweiter Lesung gemäß und nach meist unerheblicher Discussion angenommen. Das Haus wandte sich alsdann der zweiten Lesung der Arbeiterschutzanträge des Abg. Auer und Genossen zu und zwar speciell zu dem Auer'schen Antrage auf Errichtung eines Reichsarbeitsamtes von Arbeitsämtern und Arbeitskammern. Es lag hierzu ein in die Auer'schen Vorschläge wesentlich modifirender Commissionsantrag und zu letzterem wiederum ein Unterantrag des Abg. Auer und Genossen vor; der letzterwähnte Antrag bezieht sich auf die gesetzlich zu regelnde Stellung der Fabrikinspektoren (Gewerberäthe). Die Debatte über diese schwierige und sehr verwickelte Materie wurde am Montag nicht beendigt und dürfte wahrscheinlich auch noch die nächste Sitzung vollständig ausgefüllt haben.

— (Zur Handwerkerfrage.) Am 10. d. M. hat in Berlin eine Versammlung der vereinigten Innungsverbände stattgefunden, an welcher u. A. auch der Abg. Ackermann theilnahm. Die Worte, die derselbe dabei gesprochen, sind werth den Handwerkern weit und breit zugerufen zu werden. Einen unermüdlicheren Verfechter ihrer Sache gibt es im deutschen Reiche nicht viele. Fern von aller Uebertreibung darf man sagen, daß ohne die hingebende wahrlich nichts weniger als verlockende Thätigkeit, die Geh. Rath Ackermann seit mehr als einem Jahrzehnt der Neugestaltung des Handwerks gewidmet hat, die Bewegung vielleicht bis heute in den Bahnen geblieben sein würde, wo sie sich lange noch zwecklos im Kreise gedreht hätte. Daß die Reichsgesetzgebung angefangen hat, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen, ist in der That zum guten Theil Ackermanns Verdienst, wenn wir auch in keiner Weise verkennen, wie nachhaltig und ausdauernd ihm andere Männer zur Seite gestanden und wie zuverlässig sich das Centrum in dieser Angelegenheit gezeigt hat und noch fortwährend zeigt. In jener Innungsversammlung nun hat Geh. Rath Ackermann entgegen den Ausführungen des Regie-

---

Der Sohn des Kaisers.

Historische Erzählung
aus der Zeit des deutschen Bauernkrieges
von Adolf Mützelburg.

(Fortsetzung.)

Der Einsiedler beantwortete den Gruß nicht, sondern fuhr fort, den Jüngling mit scharfen Blicken zu mustern. Diesem schien diese scharfe, zudringliche Musterung nicht zu behagen. Er zog die dichten Augenbrauen ein wenig zusammen, sah den Einsiedler von der Seite an und wollte vorwärts in das Gebüsch schreiten, doch eine Bewegung und die Worte des Einsiedlers hielten ihn auf.

— Kommt Ihr oft in diese Berge? fragte der Alte.

— So oft es mir gefällt, antwortete der Angeredete, der nicht viel Lust bezeigte, dem Einsiedler lange Rede zu stehen.

— Ich habe Euch noch nicht oft hier gesehen, fuhr dieser fort.

— Ich Euch ebensowenig, antwortete der Jüngling.

— Ich bin noch nicht lange hier, sagte der Einsiedler. Aber diese Berge gefallen mir. Wahrscheinlich werde ich hier bleiben. Ihr seid wohl ein Jägerbursch?

— Nein, antwortete der Jüngling, den Fremden noch immer mißmüthig betrachtend.

— Ihr seht so aus, sagte dieser, der die Blicke des Jünglings nicht zu bemerken schien. Dann seid Ihr vielleicht aus Heilbronn oder Neckarsulm, eines Städters Sohn?

— Nein, antwortete der junge Mann, noch düsterer, als bisher.

Der Alte sah ihn eine Zeit lang an. Eine Art von Lächeln spielte um seine Lippen.

— Ihr scheint kurz angebunden, sagte er. Vielleicht seid Ihr sogar einer von den Grafen der Umgegend?

— Nein, antwortete der junge Mann fast ärgerlich. Ihr scheint vergessen zu haben, daß dergleichen Leute feiner Tuch tragen, als das meine ist.

— Es ist wahr! sagte der Einsiedler fast spöttisch. Doch wer seid Ihr?

— Und wer seid Ihr? fragte der Jüngling ziemlich barsch.

Der Alte warf ihm einen finsteren, verweisenden Blick zu, vor dessen Strenge der Jüngling unwillkürlich erröthete.

— Wer ich bin, das zeigt Euch mein Kleid, antwortete der Alte mit scharfer Betonung. Ich bin ein Diener Gottes, der des weltlichen Treibens überdrüssig ist, und die Einsamkeit sucht. Ihr aber seht sehr verdächtig aus und thut, als ob diese Berge Euch gehörten.

— Das habe ich auch bis jetzt geglaubt, antwortete der Jüngling, auf den die Worte und der Blick des Einsiedlers nur eine vorübergehende Wirkung zu äußern schienen.

— Weshalb tragt Ihr das Spielzeug mit Euch herum? fragte der Alte weiter. Warum habt Ihr keine Büchse? Die Kinder spielen jetzt mit Armbrüsten. Männer, die ihr Treiben nicht zu verbergen brauchen, nehmen Büchsen.

Des Jünglings Auge schleuderte einen finsteren Blitz auf den Einsiedler und seine Stirn wurde von dunkler Röthe überzogen.

— Was geht Euch das an? fragte er heftig. Geht Euren Weg und kümmert Euch um Skapulier und Rosenkranz.

Der Alte achtete nicht auf diese trotzigen Worte. Er suchte seinen Gegner durch die Strenge seines Blickes und durch die Ruhe seines Benehmens zu entwaffnen.

— Ich merke jetzt, sagte er drohend, wo das hinaus will. Ihr jagt in anderer Leute Forst. Der Knall der Büchse könnte Euch verrathen, deshalb nehmt Ihr die Armbrust. Ha? Ihr seid ein heimlicher Schütz? Ein Wildschütz?

Der Jüngling biß die Lippen zusammen und umfaßte mit zuckender Hand den Schaft seiner Waffe. Sein Schweigen zeigte, daß der Alte die Wahrheit getroffen habe.

— Ein schönes, ein ehrliches Handwerk! fuhr dieser höhnisch fort.

— Gewiß, ein ehrlich Handwerk! fuhr der Jüngling auf. Bis jetzt ist mir noch Niemand in den Weg gekommen, ich hielt diese Berge für mein Eigenthum; Wehe dem der mir entgegentritt! Ein Bolzen trifft so gut wie eine Kugel!

— Elender, fürchte mein heiliges Gewand! rief der Einsiedler. Wage es nicht mir zu drohen! Ich würde Dich verderben.

— Es ist gut, daß Ihr mir das sagt, rief

rungsvertreters in der Reichstagskommission entschieden an dem Gedanken des Befähigungsnachweises festgehalten; er hat betont, daß die angeblich unausführbare Scheidung der einzelnen Gewerbe sich sehr wohl vollziehen lasse, wenn man die Entscheidung darüber nur den geeigneten Organen überträgt.

(England.) Die irischen Reformpläne nehmen bereits greifbare Gestalt an, um gleichzeitig die Aussicht auf eine baldige Neubildung des Parlaments und vielleicht sogar des Cabinets zu eröffnen. Denn das Oberhaus wird unter den jetzigen Umständen nie eine Sonder-Regierung zugeben, wenn aber ein neugebildetes Unterhaus Gladstone's Pläne unterstützt, dann werden die Lords ihre Weigerung aufgeben müssen. Die Arbeiter-Exzesse haben zwar vorläufig aufgehört, aber nicht die Noth, und ein Mittel zur Linderung der Lage ist auch noch nicht gefunden. Recht sonderbare Pläne hat England bezüglich Egyptens. Es will seine Truppen durch egyptische ersetzen, aber daß diese den Sudanesen gegenüber besser Stand halten, als die Engländer, ist sehr zu bezweifeln, und sicher werden sie beim ersten Heranrücken das Hasenpanier ergreifen, einerseits aus Feigheit und andererseits, weil sie wenig Lust haben, sich für die Engländer todtschlagen zu lassen.

Verschiedenes.

— Die anhaltend große Kälte in diesem Monat, ist zwar ungewöhnlich, aber durchaus nicht unerhört, wie man häufig sagen hört. Nach physikalischen Aufzeichnungen in den letzten hundert Jahren sind die kältesten Wintertage schon 8 Mal in den März gefallen und zwar in den Jahren 1783, 1785, 1786, 1796, 1803, 1851, 1877, 1883 und dieses Jahr. Auffällig ist, daß fünf Mal die kältesten Wintertage in den März in dem Zeitraume von 20 Jahren fallen, dann 48 Jahre frei bleiben. Eine ähnliche, nur noch längere Periode scheint 1709—1782 gewesen zu sein; wenigstens ist aus dieser Zeit keine Nachricht vorhanden, daß der kälteste Wintertag in den März gefallen. Man wird versucht zu glauben, daß wir uns jetzt wieder in einer Periode befinden, in welcher ungewöhnlich oft die niedrigste Temperatur unmittelbar vor Frühlings-Anfang sich bei uns einstellt. Merkwürdig ist das Jahr 1886 schon dadurch, daß Fastnacht 12 Tage vor dem Frühlingsanfang, also so spät fiel, als es überhaupt möglich ist. Es sind schon 152 Jahre her, seitdem Fastnacht zuletzt auf den 9. März fiel. Wenn aber wieder der Kalender den Tag bei diesem Datum verzeichnet, so schreibt man 2106, das nächstfolgende Mal 2190. So wird also keiner von den jetzt lebenden Generationen dieses Ereigniß zum zweiten Mal erleben, er müßte denn 1886 geboren sein und 130 Jahre alt werden. Uebrigens hat das „merkwürdige" Jahr bis jetzt nur Unangenehmes bescheert: das Heer der Heisern, Hustenden und Verschnupften wird gewiß nicht sein Lob singen, wie auch der Naturfreund sich nicht für ein Jahr begeistern kann, das im Lenzmonat statt knospender Veilchen nur groteske Blumen an gefrorenen Fensterscheiben aufweist; der Entbehrungen und Noth nicht zu gedenken, die der lange Winter den Armen bereitet.

Börde i. Westf., 13. März. (Eine entsetzliche Brandkatastrophe,) bei der sechs Menschen das Leben eingebüßt haben, hat sich in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag auf dem „Loher Nocken" zugetragen. Auf unaufgeklärte Weise gerieth Nachts 12 Uhr das Knaben- und Waisenhaus, in dem sich 35 Knaben, sowie ein Anstaltsgehilfe und der Schneider Lestmann befanden, in Brand. Da das Feuer im unteren Stockwerk ausbrach, auch erst bemerkt wurde, als das Haus bereits mit dichtem Qualm erfüllt war, konnten die Knaben die Treppen nicht mehr erreichen. Eine Anzahl rettete sich durch einen Sprung aus dem oberen Stockwerk, wobei kein einziger zu Schaden kam; wieder andere wurden auf einer rasch herbeigeholten Leiter gerettet, während es einem anderen Theile gelang, über das Dach eines Anbaues zu entkommen. Sechs Knaben (ein vierzehnjähriger und fünf achtjährige) hatten in der Angst den Kopf verloren und verkrochen sich in die Betten; fünf erstickten darin jämmerlich und wurden heute früh als unkenntliche Massen hervorgezogen, einer wurde noch gerettet. Der Schneider Lestmann ging, nachdem auch er glücklich auf die Straße gelangt war, nochmals in das brennende Gebäude, um die vermißten Knaben zu suchen, kam jedoch nicht mehr wieder; auch er war von Qualm betäubt worden, erstickte und verbrannte. Die Feuerwehr war zwar rasch zur Stelle, konnte jedoch nichts ausrichten. Das Gebäude ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Aufregung und Theilnahme über das entsetzliche Unglück ist eine sehr große und allgemeine, auch in den Nachbarorten. Die geretteten Knaben wurden vorläufig in dem benachbarten Mädchen-Waisenhause untergebracht.

Solingen, 9. März. Der Sohn eines hiesigen Wirthes und Metzgers klagte, nachdem er am Tage vorher seiner Tanzlust in ausgiebiger Weise gefröhnt, über heftige Schmerzen im Unterleib, und der herzugezogene Arzt konstatirte eine aller Wahrscheinlichkeit nach durch das Tanzen hervorgerufene schwere Darmverschlingung. Eine vorgenommene Operation verlief zwar möglichst günstig, doch wird es schwer halten, den Patienten durchzubringen. Anderen zur Warnung!

Mülheim a. Rh., 8. März. Der Deutschen Reichsztg. schreibt man: Vor einiger Zeit berichteten wir von chemischen Untersuchungen, die hierselbst in Geschäften angestellt wurden, und daß von 31 Pfefferproben keine nur reinen Pfeffer enthielt, 10 Proben jedoch äußerst stark verfälscht waren. Jetzt hat eine chemische Untersuchung des Obstkrautes, wie es in den hiesigen Gegenden feil geboten wurde, ergeben, daß dasselbe in den meisten Fällen mit anderen Substanzen verfälscht war und zwar in bedeutendem Grade.

— (Zur Zahlen-Mystik) das Folgende: 1. Robespierre gestürzt 1794, Anfang der sich vorbereitenden Erhebung Bonapartes. Addirt man hierzu die Summen der einzelnen Ziffern 1, 7, 9, 4 sind 21, so erhält man 1794 und 21 sind 1815, das Jahr in welchem Napoleons Macht für immer verschwand. 2. Ludwig XVI. bestieg den Thron 1774. Diese vier einzelnen Zahlen geben 19 und diese zur Jahreszahl 1774 und 19 sind 1793, das Jahr in welchem König Ludwig das Schaffot bestieg. 3. Die erste erschütternde Weltrevolution in Frankreich begann 1789, addirt 1814, ergiebt das Jahr in welchem Napoleon nach Elba verbannt wurde. 4. Louis Philipp, 1773 geb., bestieg den franz. Thron 1830. 1773 addirt giebt 18 ist 1848, das Jahr in welchem er die Krone verlor. 5. Napoleon III. wurde 1853 gekrönt. 1853 und 17 addirt hat man das Jahr 1870, wo das französische Kaiserthum zusammenstürzte.

— Die Tägliche Rundschau macht Mittheilung von einer Randbemerkung des verstorbenen Feldmarschalls Manteuffel, welche in der That der Wiedergabe werth erscheint. Ein Elsässer war ausgewiesen worden, weil er sich unliebsam gemacht hatte, und war infolgedessen nach Frankreich zurückgekehrt. Nach einiger Zeit richtete der Ausgewiesene ein Gesuch an die Kreisdirektion in X. und bat um die Erlaubniß, auf 3 Tage nach X. zurückkehren zu dürfen, um dort Familienangelegenheiten zu regeln. Die Kreisdirektion glaubte dieses Gesuch abschlägig bescheiden zu müssen und hatte dazu ja wohl auch Ursache. Hierbei beruhigte sich Petent aber nicht, sondern wendete sich mit seinem Bittgesuch an den Statthalter von Elsaß-Lothringen, Manteuffel. Derselbe übersandte diese Bittschrift der Kreisdirektion in X., am Rande des Schreibens aber fand sich folgende vom Statthalter eigenhändig mit Bleistift gemachte gemüthliche Randbemerkung: „Nur drei Tage! Drei Tage gab selbst der Tyrann von Syrakus!

---

der Jüngling. Ich werde mich danach richten. Hier bin ich Herr.

— Mit welchem Rechte? fragte der Alte scharf. Gehört dieser Berg, dieser Wald nicht den Grafen von Weinsberg, den Grafen Helfenstein?

— Das kümmert mich wenig! antwortete der Jüngling, noch immer trotzig und in drohender Stellung. Das Thier, das durch den Wald läuft, der Vogel in der Luft, der Fisch im Wasser, der Baum, der zum Himmel empor steigt, sind für uns Alle geschaffen, sie gehören uns Allen!

— Gute Lehren! rief der Einsiedler. Hüte Dich, daß die Jäger der Grafen von Helfenstein, oder Hohenlohe oder Löwenstein Dir nicht begegnen, sie möchten Dir eine Kugel in das Wams jagen statt aller Antwort!

— Wenn sie mein Bolzen vorher nicht getroffen! murmelte der Jüngling vor sich hin.

— Und die Räuber und Diebe sagen dasselbe, fuhr der Alte fort. Sie sagen auch, wenn sie Nachts in das Fenster steigen, oder auf offener Landstraße den wehrlosen Reisenden überfallen, daß ihnen das Gut desselben ebenfalls gehöre.

— Das ist eine Lüge! rief der junge Mann heftig und unwillig. Was ich mir erworben habe durch meine Hände Arbeit und im Schweiße meines Angesichts, das ist mein, und wehe dem, der es mir nehmen will. Der ist ein Dieb und verdient den Strick. Aber woher haben die Grafen ein Recht auf die Bäume des Waldes, auf den Vogel in der Luft, auf den Fisch im Wasser, auf das Thier, das durch den Forst schleicht. Haben die Grafen das Alles geschaffen? Gott hat es gemacht für alle Menschen! Wenn ich das Reh im Walde erlege mit meinem Bolzen, weil ich es brauche, so ist es mein, und Niemand kann mir sagen, daß ich Unrecht gethan habe, daß ich ein Dieb, ein Räuber bin! Geht Eures Weges, Alter! Ich weiß Alles, was Ihr mir sagen könnt. Aber es giebt andere Leute, die anderes sagen, und an diese halte ich mich!

Der Einsiedler sah den eifernden, zornglühenden Jüngling zuerst verwundert, dann aufmerksam an. Er schien einen Augenblick zu überlegen.

— Du gehörst zu der verdorbenen Jugend unserer Tage, sagte er dann, den Jüngling scharf im Auge behaltend. Ich kenne diese Lehren. Du bist gewiß auch ein Verächter Gottes und der Geistlichkeit, ein Spötter und Ketzer!

Der Jüngling sah ihn mißtrauisch an.

— Ich müßte ein aberwitziger Thor sein, sagte er, wenn ich Gottes Güte und Macht verachten wollte. Aber um diejenigen, die sich seine Diener nennen, kümmere ich mich wenig. Sie saugen uns das Blut aus, sie nehmen uns den letzten Pfennig fort für sich selber. Will das unser Schöpfer?

— Du bist ein Ketzer! Ein Lutheraner! sagte der Alte. Ich dacht' es mir! Du jagst in anderer Leute Forst und verachtest die Priester, weil sie Dir sagen, daß Du Unrecht thust.

— Ich habe Euch keine Rede und Antwort zu stehen, antwortete der Jüngling kurz, nahm seine Armbrust und wollte gehen.

— Bleib! sagte der Einsiedler, ruhiger und milder als vorhin. Du bist ein Brausekopf, aber Du gefällst mir. Du bist noch jung und wirst Dich bessern.

— Nie, antwortete der Jüngling. Was ich thue, das habe ich überlegt. Und das sag' ich Euch, Alter, kümmert Euch nicht um mich. Jahrelang habe ich diese Berge durchstrichen, ohne auf Jemand gestoßen zu sein, der mir in den Weg trat. Ihr wäret der Erste! Hütet Euch!

— Ich fürchte mich vor Niemand! erwiederte der Einsiedler. Aber ich werde Dich nicht anzeigen, das ist nicht meine Sache. Ich will in diesen Bergen still und friedlich wohnen und kümmere mich nicht darum, ob die Grafen von Weinsberg ein Reh oder einen Hasen mehr oder weniger haben. Ich brauche Jemand der mir Speise und andere Bedürfnisse aus den Städten zuträgt, denn meine Füße sind schwach und ich kann die Berge nicht oft hinaufsteigen. Wenn Du das thun willst, wenn Du mein Bote sein willst, so sollst Du mir willkommen sein.

— Ich bin Niemandes Diener! antwortete der Jüngling kurz. Ich lebe frei und ungebunden. Seht Euch nach einem anderen, nach einem frommen Bäuerlein um, das Euch den Dienst thut, weil es hofft selig zu werden. Meine Schultern sind zu stark für so leichte Arbeit. (Forts. folgt.)

Grundstücks-Verkauf.

Die Unterzeichneten beabsichtigen am
Donnerstag den 25. März cr., Abends 8 Uhr
in der Behausung des Conditors Ludwig Hoch folgende ihnen gehörigen Grundstücke in der Steuergemeinde Laasphe:

Flur 10	No. 90. Oben auf der Haarweide	Wiese	— Hect.	12 Ar	04 qm
„ 10	„ 122. Unten auf der Haarweide	„	— „	11 „	18 „
„ 13	„ 217. Vor'm Buhl	Acker	— „	30 „	95 „
„ 14	„ 126. Auf'm Steinfeld	„	— „	14 „	30 „
„ 22	„ 63. Auf der hohen Fuhr	Wiese	— „	06 „	97 „
„ 22	„ 689/135. Auf der Banse, unten	Acker	— „	09 „	78 „
„ 22	„ 658/239. Vor'm Hebeschlag	„	— „	03 „	78 „
„ 22	„ 521/331. Mitten im Wabach	„	— „	08 „	53 „
„ 22	„ 522/331.	„	— „	08 „	53 „
„ 22	„ 347 u. 348. Vor'n Hasseln	„	— „	31 „	12 „
„ 22	„ 387. Oben vor den Hasseln	„	— „	42 „	44 „
„ 22	„ 440. Vorm Tretenbach	„	— „	08 „	48 „
„ 22	„ 447 u. 589/486. Sauerwiese	Wiese	— „	31 „	77 „

öffentlich meistbietend unter günstigen Zahlungsbedingungen zu versteigern.

Laasphe, den 18. März 1886.

Chr. Duerr, Gerichts-Secretair. **Rich. Walle,** Kammer-Secretair.

Gelesenste Zeitung Deutschlands!
70 Tausend Abonnenten!

Berliner Tageblatt

nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern:
Illustr. Witzblatt „Ulk", in erweitertem Umfange,
Belletrist. Sonntagsblatt — Feuilleton. Beiblatt
„Deutsche Lesehalle" — **„Der Zeitgeist"**
Mittheilungen über Landwirdwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft,
wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt" sind: Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt. — Gänzlich unabhängige, freisinnige politische Haltung. — Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und daher rascheste uns zuverlässige Nachrichten. — Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse. — Vollständige Ziehungslisten der preußischen Lotterie. — Graphische Wetterkarte. — Militärische und Sport-Nachrichten. — Personalveränderungen der Civilbeamten und des Militärs. — Ordens-Verleihungen. — Interessante Gerichtsverhandlungen. — Theater, Literatur, Kunst und Wissenschaft werden im Feuilleton des „B. T." in ausgedehntem Maße gepflegt. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein hochinteressanter und spannender Roman von

Richard Voß: "Michael Cibula"

ferner eine reizende Novelle von

Henry Greville: "Savelis Büßung"

Der Abonnementspreis auf das „Berliner Tageblatt" beträgt für das Vierteljahr für alle fünf Blätter zusammen **5 Mk. 25 Pf.** Probenummern gratis und franco. Man abonnirt bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.

Zu den **bedeutendsten** Zeitungen in Deutschland gehört unstreitig die

„Berliner Zeitung"

mit drei Unterhaltungsblättern
„Deutsches Heim" — **„Gerichtslaube"**
und
„Aus alter und neuer Zeit".

Das Deutsche Heim (wöchentlich 2 Bogen) kann nach Inhalt und Umfang den besten Unterhaltungsblättern gleichgestellt werden.

Die Gerichtslaube bringt die wichtigsten Entscheidungen des Reichsgerichts, interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.

Aus alter und neuer Zeit bringt historische, culturgeschichtliche populärwissenschaftliche Aufsätze und gemeinnützige Mittheilungen.

Abonnementspreis für alle vier Blätter zusammen
bei allen Postanstalten pro Quartal **4,50 Mk.**

Die „Berliner Zeitung" ist bekanntlich wegen ihres politischen Inhalts und des so sehr reichhaltigen unterhaltenden Theiles
die gelesenste Zeitung in Berlin.

Die „Berliner Zeitung" bringt auch die
Gewinnlisten der auswärtigen Lotterien.

Im Feuilleton der Zeitung und im Deutschen Heim erscheinen
Anfangs April
hochinteressante Romane und Novellen von ersten Schriftstellern.
Einzelne Nummern werden auf Wunsch zur Ansicht franco versandt.
Die Haupt-Expedition, Berlin S.W.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unserer lieben Tochter und Schwester

Auguste Banze

sowie dem Herrn Pfarrer Groos für die trostreichen Worte am Grabe derselben sagen wir unseren innigsten Dank.

Laasphe, 15. März 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
und ein
Lehrmädchen
für ein Colonialwaarengeschäft auf 1. Mai nach Auswärts gesucht. Näheres bei
Wilh. Fischer, Steinweg.

Prima geschmiedete
Radreifen
garantirt guter Qualität
per Pfd. 8 Pfg. u. 8½ Pfg.
Alle übrigen Sorten **geschmiedeter** und **Walzeisen** zu dementsprechend billigen Preisen.
Erndtebrück. **H. Levi.**

Singer Nähmaschinen
mit Fußgestell
à Mk. 60.— empfiehlt
Louis Ritter in Breidenbach.

Abonnements-Einladung auf die
Berliner Gerichts-Zeitung.

2. Quartal 1886. — 34. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 Mark 50 Pfg. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute 2c. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pfg. die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonnire auf die „Berliner Gerichtszeitung", die von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. In volksthümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, unterzieht es die neuen Reichs- und Landesgesetze leichtfaßlicher, eingehenden Erörterung, und erklärt es alle beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Oberverwaltungsgerichts, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern 2c., selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr leichtverständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der „Berliner Gerichts-Zeitung" unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollstem Rechte zu den gelesensten und verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganz eigenartige, höchst pikante, politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags und Landtagsberichte 2c. 2c. Da der Roman „Die Spionin" noch einige, wenn auch wenige Nummern des Feuilletons in Anspruch nehmen wird, so erhält **jeder neue Abonnent** auf schriftlich geäußerten Wunsch bei Einsendung der Abonnements-Quittung für das 2. Vierteljahr 1886 und einer 10 Pf.-Postmarke zur Frankirung der Sendung einen im Verlage der Berliner Gerichtszeitung in Buchform erschienenen und früher in der Berliner Gerichtszeitung abgedruckten Roman **vollständig kostenfrei** zugeschickt.

Transportable gusseiserne Regulir-Heerde
in allen Facon von der Eibelshäuserhütte.
Regulir-Oefen
mit Füllschachtvorrichtung und Glimmerthüren
von der Amalienhütte
hält auf Lager und verkauft zum Hüttenpreis
Louis Ritter in Breidenbach.

Der Geburtstag

Sr. Majestät des Kaisers und Königs

wird durch den hiesigen Kriegerverein unter nachstehendem Programm gefeiert werden.

Sonntag den 21. cr. Morgens 6 Uhr Böllerschüsse; um 8¾ Uhr Antreten des Vereins auf dem Appellplatz mit Gewehr und Dekorationen. 9½ Uhr Zug durch die Stadt mit Musik zum Kaiser-Wilhelms-Platz, daselbst proße Parade, hierauf Kirchgang. Abends 8 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokale zur gesellschaftlichen Unterhaltung und Concert.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird ersucht.

Der Hauptmann.

Frische Valencia Apfelsinen

und

Messina-Citronen

pr. Stück 10 Pfg. per 12 Stück 1 Mark.

Monikendamer Bratbückinge und Kieler Bückinge

per Stück 5 Pfg. 25 Stück 1 Mark,

sowie alle übrigen Delikatessen. **Schellfische** jede Woche frische Sendung. **August Burggraf,** Biedenkopf.

Für Confirmanden.

Tuch- und Buxkin-Anzüge von Mk. 18.— bis zu den hochfeinsten zu Mk. 22.—

Schwarzen **Cachmir** von Mk. 1 bis zu den besten Qualitäten zu Mk. 2.— empfiehlt

S. Bettelheiser.

MODES.

Auf vielfachen Wunsch habe ich mich entschlossen **Mittwoch den 31. März d. J.** im Lokale des Herrn Wirths Schuppener (Wittgensteiner Hof) in Laasphe mit einer Anzahl hocheleganter Modellhüte, sowie einer **Muster-Ausstellung** von Strohformen, Blumen, Federn und sonstiger Putzartikel zur Empfangnahme von Bestellungen mit meiner Directrice anwesend zu sein und verfehle ich nicht Freundinnen eleganter Hüte zu mäßigen Preisen, um ihren Besuch zu bitten.

Hochachtend

A. Buxbaum,

Modes aus Marburg.

Patent-Feuer-Zünder

übertreffen alle bis jetzt für diesen Zweck geschaffenen Fabrikate.

Vorzüge:

1. **Große Gelderspariß**, 2. **Große Zeiterspariß**, 3. **Große Raumerspariß**, 4. **Genaue Controle**, 5. **Schnellstes Kochen**, 6. **Wegfall aller Unbequemlichkeiten**, 7. **Wegfall des Holzspaltens**, 8. **Keine Feuersgefahr.**

Alleiniger Verkauf bei

Heinrich Strohmann.

Interessanteste Wochenschrift für das gebildete Publikum.

Deutsches Montagsblatt.

Diese litterarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden Wochenschrift mit denen einer wohlinformirten, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das „Deutsche Montagsblatt" in seiner Doppel-Natur einem entschiedenen Bedürfniß des gebildeten Lesepublikums, wofür die große Verbreitnng den besten Beweis liefert. Außer den Beiträgen der regelmäßigen Mitarbeiter liegen bereits eine Reihe sehr interessanter Artikel und Zusicherungen solcher für die nächsten Quartale von Schriftstellern vor, die theilweis schon zu den gefeiertsten unserer modernen Autoren gehören: Paul Heyse, Karl Blind, Otto Roquette, Richard Voß, H. Villinger, E. Bely, Max Ring, Hedwig Dohm, Gerhard Rohlfs, Oskar Blumenthal, Neumann-Hofer, M. Wilh. Meyer, Otto Brandes, Konrad Telmann, Gottlob Adolf Krause, Karl Wartenburg, W. Whl, H. Schwarzkopf 2c. — Außerdem wird das „Deutsche Montags-Blatt" im Laufe des nächsten Quartals größere novellistische Arbeiten veröffentlichen

Alexander Baron Roberts: Militärleben. **Hedwig Dohm: Maria**
Heinrich Ehrlich: Ein Hazardspiel der Gefühle. **A. Weber: Stickluft.**

Außerdem erscheint eine hochinteressante Artikelserie von Wilh. Meyer: „Ein Trauerspiel im Paradiese" und eine längere sehr witzige Studie Heinr. Ehrlich's: „Der Cyniker-Codex".

Alle Reichspostanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal entgegen. Bei Postbestellungen verweise man auf Nr. 1503 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1886. Inserate finden durch dieses fast ausschließlich in den feinsten Familienkreisen gelesene und in allen besseren Hotels Restaurants, Conditoreien 2c. ausliegende Blatt eine sehr zweckmäßige Verbreitung. Probenummern versendet gratis und franco die Expedition des „Deutschen Montags-Blatt", Berlin SW.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pf.

für das II. Quartal 1886

kostet die zweimal täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Nr. 4404 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst. Telegraphische Börsencourse.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirthschaft, Verkehr und Handel.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Macht das Halten anderer großer Zeitungen überflüssig.

Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittirten Abonnementsscheines an die Expedition in Essen oder Dortmund die bis Ende März erscheinenden Nummern gratis zugeschickt.

Ein kräftiger, ordentlicher Junge kann als

Bäckerlehrling

eintreten bei

J. Wolff,

in Berleburg.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

auf sofort gesucht, am liebsten von dem Lande. Wo sagt die Expedition dieses Blattes.



Strohhüte

zum Waschen und neu Faconiren werden bestens besorgt von

Nanni Storch.

In meinem Geschäfte ist eine Lehrlingsstelle offen.

Ph. L. Schuppert.

Laasphe.

Wasserdichtes

Lederfett

als besonderen Schutz für Schneewasser empfiehlt

Friedrich Schäfer.



Spiel-Karten

bei **W. Jung.**

Buchbinder in Laasphe.

Stockfisch } per Pfd. 30 Pf.
Schellfisch }

Bückinge zum Braten. Bückinge zum Rohessen per Stück 5 Pf.

Ludw. Hoch.